

Volks- & Anzeigebblatt

Das Volks- und Anzeigebblatt erscheint wöchent-
lich 3 mal **Dienstag, Donnerstag** und
Samstag, und kostet vierteljährlich bei der Re-
daktion 90 Pf. durch die Post bezogen 1 Mt. 15 Pf.

für Stadt und Land.

Einrückungsgebühr für die 3spaltige Zeile
oder deren Raum 6 Pf. Annoncen welche bis
Montag, Mittwoch und **Freitag** Mit-
tags eintreffen, finden Aufnahme.

Neunundzwanzigster Jahrgang.

Nro. 54. Winnenden, Donnerstag den 10. Mai 1877.

Wellmersbach.

Am Freitag den 11. Mai
Nachmittags 1 Uhr

wird auf hiesigem Rathhaus die Anfertigung einer 4 Meter langen
Uebersfahrts-Dohle
außerhalb der Eisenbahnbrücke sowie ein
3 Meter breiter

Kandel

im öffentlichen Abstreich verankordirt, wozu
Lustragende eingeladen sind. Kostenvor-
anschlag und Bedingungen sind auf dem
Rathhaus hier aufgelegt.

Den 5. Mai 1877.

Schultheißenamt
Hägele.

Winnenden.

Milchlieferung.

Ich bin jeden Morgen von 6—7 Uhr
in der Sonne und nehme dort Bestellungen
von täglichen Lieferungen von Milch, per
Gemessenes Liter à 12 Pfg., gerne ent-
gegen.

Wenn eine genügende Anzahl von Ab-
nehmer vorhanden ist, so komme ich Mor-
gens und Abends.

Jakob Specht
von Brezenacker.

Winnenden.

Zuckerrüben- Afford.

Durch den Anbau der Zuckerrübe ist
jedem die Gelegenheit geboten, verunkrautete
Acker wieder in den Stand zu stellen, und
werden à 90 Pf. den Zentner auf den
Bahnhof Winnenden lieferbar, Afforde ab-
geschlossen durch

Serbermeister Eppinger.

Winnenden.

Unterzeichneter hat einen

Leiterwagen

sammt Zugehör billig zu verkaufen.

Ferd. Luithardt, Rothgerber.

Württembergische Privat-Feuer-Versicherungs- Gesellschaft.

Nachdem am 20ten April die jährliche Gesellschaftsversammlung stattgefunden hat,
bringen wir aus dem von derselben genehmigten Rechenschaftsbericht Nachstehendes zur öffent-
lichen Kenntniß der auswärtigen Mitglieder.

Im Jahr 1876 ist die Zahl der Gesellschaftsmitglieder von 89,898 auf 92,402, die
Versicherungs-Summe von M. 485,202,004 auf M. 501,862,378 und das Gesellschaftsvermögen
von M. 6,143,203. 46 S auf M. 6,555,390. 45 S gestiegen. Unter letzter Summe sind
weder die unerledigten Brand-Schäden, noch die vorausbezahlten Prämien begriffen.

An Brand-Entschädigungen wurden bezahlt M. 444,419. 23 S, wovon auf das Jahr
1875 M. 79,528. 72 S und auf das Jahr 1876 M. 375,066. 33 S entfallen. Diese
M. 375,066. 33 S vertheilen sich auf 114 Gemeinden und 377 Polieen.

Aus den Ueberschüssen des Jahres 1876 beschloß die Versammlung, nach statutenmäßiger
Dotirung des Reservefonds vierzig Procent als Dividende zu vertheilen, weitere M. 133,594.
08 S aber als Dividenden-Reserve zurückzulegen.

Es wäre zwar die Reicheung einer höheren Dividende zulässig gewesen; da aber mit der
Zunahme der Versicherungen auch die Gefahr an einzelnen Orten steigt und eine Sicherung
der Dividende für künftige Jahre wünschenswerth macht, und da für das Ansehen der Gesell-
schaft ein künftiges Herabgehen der Dividende entschieden nachtheilig sein müßte, so trug die
Verwaltung Bedenken, jetzt schon über 40% aufzusteigen, und es fand demnach der Vorschlag,
durch Vermehrung der Dividenden-Reserve auch für ungünstigere Geschäftsjahre die gewohnte
Dividende von 40% zu sichern, bereitwillige Annahme.

Die Vertheilung der Dividende von 1876 beginnt mit dem 1. Juli 1877.

Anspruch auf dieselbe haben diejenigen Mitglieder, welche in ununterbrochener Reihen-
folge im Jahre 1876 den sechsten Jahres-Beitrag bezahlt haben und im Vertheilungsjahre —
1. Juli 1877/78 — Mitglieder bleiben.

Der Rechenschaftsbericht liegt bei mir zur Einsicht bereit.

Winnenden den 7. Mai 1877.

Agent
Hermann Binz.

Winnenden.

Empfehlung.

Unterzeichneter bringt sein Lager in
Seiden-, Filz- und Strohhüten in
den neuesten Façonnen in empfehlende Er-
innerung.

Auch werden Filz- und Strohhüte bestens
und billigt hergerichtet.

Achtungsvollst

C. Strauß, Hutmacher.

Hanweiler.



Wohnhaus

Es ist ein 2stöckiges
sammt Holzschuppen billig dem
Verkauf ausgesetzt und kann jeden Tag ein
Kauf abgeschlossen werden.

Nähere Auskunft ertheilt die Redaktion.

Es ist ein **Garbenboden** zu ver-
pachten.

Von wem? sagt die Redaktion.

Die bekannte Erfahrung, daß den Schü-
lern die Kenntniß der gewöhnlichen Baum-
arten fehlt, hat mich veranlaßt, die Ver-
lags-handlung von Herren Schmidt und
Günther mit dem Vorschlage anzugehen,
aus den Bestimmungstabellen von Frank
den hierauf bezüglichen Theil in einem
besonderen Abdruck herauszugeben, um den-
selben für meinen Unterricht einzuführen.
Ich glaube, daß auch anderen Schulen und
ebenso den Forst- und Landwirthen durch
das Eingehen auf diesen Plan in dem
handlichen und zweckmäßigen Büchlein eine
willkommene Gabe geboten wird.

Leipzig, 10. April 1877.

Dr. F. Braun,
Oberlehrer zu St. Thomae.

Winnenden.

Gypsempfehlung.

Unterzeichneter empfiehlt Asperger Gyps per Ctr. 90 Pfg. (gleich 2½ Simri.)
August Groß, Hafner.

Winnenden.

Es ist bis Jacobi an eine kleine Familie ein

Logis

nebst Küche zu vermieten

Näheres bei der Redaktion.

Ein großträchtiges

Mutterschwein

hat wegen Mangel an Platz zu verkaufen.

August Ludwig
in Hertmannsweiler.

Winnenden.

Eine Senne

hat sich bei mir eingestellt und kann gegen Einrückungsgebühr abgeholt werden.

Fr. Reiber, Schuhmacher.

Epilepsie-fallsucht-Krämpfe.

Die Stärkung der Nerven überhaupt.

Ueber diese fast schrecklichste aller Krankheiten ertheilt gründlichste, für Jedermann leichtverständliche Belehrung und weist nach zuverlässige Heilung die soeben in 29. Ausgabe erschienene Broschüre von **Dr. Stark**, Königl. Stabs- und Spezialarzt f. Epilepsie; Ritter etc. — **Ämtliche Urkunden über die bereits erzielten Heilergebnisse werden beigelegt.** Die Broschüre ist gratis und franco zu beziehen durch die **Dr. Stark'sche Verlags Expedition in Berlin S. O., Waldemarstraße 52.**

Nach neuesten

Erfahrungen werden geheime Krankheiten jeder Art, insbesondere: Schwächezustände, Impotenz, heimliche Gewohnheiten, Ausfluß, Nerven- und Hautkrankheiten etc., selbst in den veraltetsten und vernachlässigsten, sowie unvollständig kurrirten Fällen; ohne erhebliche Beschränkung der gewohnten Lebensweise schnell und ohne nachtheilige Einwirkung auf den Körper, unter Garantie gründlich geheilt und dauernd beseitigt. — Discretion wird zugesichert und finden Unbemittelte Berücksichtigung.

O. von Kleist,

Berlin S. W., Jerusalemstrasse 9.

Um Angabe der zur Zeit sich zeigenden Symptome, sowie der Dauer des Leidens wird ersucht und erfolgt die Zusendung erforderlicher Präparate umgehend.

Erste Prämie für Malz-Extract in Paris, Ulm, Moskau, Wien, Santiago und Philadelphia.

Löflund's Malz-Extract,

das ächte, concentrirte, gegen Husten, Heiserkeit, Katarrhe, Athmungsbeschwerden, nach **Riemeyer** Ersatz des Leberthrans.

Löflund's Malz-Honig,

eine Art versüßtes Malz-Extract von vortrefflichem Geschmack und ausgezeichnete Wirkung bei Brust- und Halsleiden, besonders Keuchhusten.

Löflund's Malz-Extract mit Eisen, gegen Bleichsucht und Blutarmuth das wirksamste, von Aerzten und Patienten allgemein bevorzugte Mittel. — **Malz-Extract mit Chinin**, ein neues Kräftigungsmittel für Frauen und Reconvalescenten. — **Malz-Extract mit Kalk** nach Dr. Reich, wird gegen Lungenleiden, Scrophulose und englische Krankheit ärztlich empfohlen. — **Malz-Extract mit Pepsin** ist ein neues diätetisches Magenmittel. — **Löflund's Malz-Extract-Bonbons** sind außerordentlich schleimlösende, sehr leicht verdauliche und schmackhafte Husten-Bonbons.

Löflund's Kinder-Nahrung, das bekannte Extract der Liebig'schen Suppe für Säuglinge, liefert durch einfaches Auflösen in warmer Milch die nahrhafteste und billigste Kinder Speise und vollständigen Ersatz der Muttermilch.

Diese Präparate der Firma **Ed. Löflund** in **Stuttgart** sind vorrätig in beiden **Apotheken** in **Winnenden**

Tagesbegebenheiten.

Stuttgart. (Doppelmord). Gestern ereignete sich in der Pfarrstraße im Hause No. 17 im 1. Stock eine tragische Scene, welche nicht geringe Aufregung in jenem Stadttheil hervorrief. Dort wohnt nämlich eine von ihrem Mann getrennte lebende Frau aus Wiesbaden, welche im Scheidungsprozeß befindlich, hier ein anderes Verhältniß mit einem Kaufmann (Bauernfänger) einging, auch bereits alle Einleitungen dazu getroffen hatte, um sobald die Ehescheidung vollzogen, die neue Ehe einzugehen. Mittlerweile scheinen aber zwischen den Beiden Dissonanzen entstanden zu sein; es erfolgte eine örtliche Trennung, denn der junge Mann wohnte seither in Cannstatt, seine Dulcinea aber vertrieb sich wie es heißt mit einem jungen Sohn des Mars mit Pickelhaube die Zeit, was aber den Sohn des Merkur so außer Rand und Band brachte, daß gestern eine Katastrophe eintrat. Der Kaufmann kam von Cannstatt herauf in die Wohnung der Ungetreuen, stellte sie zur Rede, legte Alles, was er von ihr erhalten, ab, warf ihr auch werthvollere Geschenke zu Füßen und zog einen Revolver hervor, womit er sie in die Brust schoß und sie, als sie mit diesem Schuß zur Thüre hinaus entfloß, ihr nachteilend mit einem zweiten hinter's Ohr todt zu Boden streckte. Hierauf legte er sich aufs Sopha und tödtete sich selbst mit einem dritten Schuß durch den Mund. Er war auf der Stelle ein Leiche. Dieses Drama, in der angegebenen Weise von den Nachbarn wahrgenommen, spielte sich zwischen 8 und 9 Uhr Abends ab, eben als unten die Wirthschaft voll mit Gästen war, welche erst die wiederholten Schüsse im Haus aus ihrer Heiterkeit aufschreckten.

Reunen. Die vom Württemb. Wettrennverein auf den Pfingstmontag festgesetzten Reunen in Cannstatt, denen am Pfingstdienstag ein Reunen des Stuttg. Sportklubs folgen wird, versprechen eine glänzende Betheiligung. Bei dem großen Andrang des Publikums, sowohl Einheimischer als Fremder, die über die Feiertage nach Stuttgart strömen,

wäre es sehr wünschenswerth, wenn die angeregte Idee zur Erbauung von Tribünen von Seiten des Comites zur Ausführung gebracht würde.

Weinsberg. Ein merkwürdiger Fall bildet hier das Tagesgespräch. Der erst kürzlich aus Anlaß seiner Pensionierung gefeierte Kameralverwalter Gauß dahier wird wegen „Unterschlagung im Amt“ steckbrieflich verfolgt. Die am Tage seines Verschwindens, 2. Mai, vorgenommene Kassenvisitation soll nach der „N. Z.“ einen, wenn auch nicht bedeutenden, Manco ergeben haben. Was den nun 70 jährigen, stets fleißigen, sparsamen und durchaus anspruchlosen Mann zu dem verzweifelten Ausweg der Unterschlagung ihm anvertrauter Gelder trieb, wird wohl die Untersuchung ergeben. Ein Gerücht will wissen, die Leiche Gauß's sei im Rheine aufgefunden worden.

Crailsheim. Schrecklicher Unfall. Aus einem benachbarten Städtchen schreibt man dem „H. T.“, fuhr ein Knecht mit stattlichem Zweispänn in einen Bergwald, um Holz zu holen. Am Bestimmungsort angekommen, stellt er das Fuhrwerk am Bergabhang auf. Das Gespann kommt aber den steilen Abhang hinab in's Rollen, der Knecht vermag es nicht mehr zu halten und Wagen und Pferde überschlugen sich mehrere Male. Beide Thiere fanden zwar schnellen, aber elendiglichen Tod; das Eingeweide hing ihnen zum Leibe heraus, das Gehirn fand seinen Weg durch's Ohr.

Erfroren — ist Gottlob durchaus nichts dahinten im Hohentloher Land, trotz der in den letzten Tagen und früher in der Mitte Aprils geherrschten empfindlichen Kälte. Es zwar hat's fast jeden Morgen gegeben und das Thermometer sank nahezu herab bis auf den Gefrierpunkt, die Höhen des Vorbachthales prangten sogar am 1. Mai den üppigen Stand der Saatzfelder und Wiesen — Winterplatten sieht man nirgends aus dem einfachen Grunde, weil wir keinen eigentlichen Winter hatten — so eröffnet sich uns, unter den eben angegebenen Bedingungen, eine höchst ermutigende Aussicht auf einen gesegneten Jahresgang. Gebe Gott, daß unsere Hoffnung nicht zu einer trügerischen

wird. — Der bei dem Oberamtsgericht Lauenburg inhaftirte fürstliche Jäger, welcher vor 8 Tagen in der Köhler'schen Wirthschaft zu Niederstetten ein junges Mädchen erschoss, beharrt, wie wir hören, darauf, daß er weder mörderische, noch überhaupt feindselige Absichten gegen die Unglückliche gehabt habe, das Gewehr sei ihm unversehens losgegangen, auf welche Art könne er selbst nicht sagen.

Ulm, 3. Mai. Heute Vormittag nach 9 Uhr brach in einem Hintergebäude des Bernauer Hofes in der Bengenstraße, welches einem Kaufmann als Magazin und zu Fabrikationszwecken dient, Feuer aus. Zum Glück gelang es der namentlich aus der benachbarten Brauerei zum Hecht rasch herbeigeeilten Hilfe die dort lagernden Petroleumfässer noch rechtzeitig zu entfernen. Doch brannte der ganze Dachstuhl ab und wurde das Gebäude auch sonst beschädigt, obwohl die Feuerwehr des Brandes in kurzer Zeit Meister wurde. Das Feuer ist beim Kochen von Theer entstanden.

Wiesbaden, 5. Mai. In Mittelheim explodirte ein Dampfkessel in einer chemischen Fabrik. Drei Menschen todt, die Zahl der Verwundeten ist noch nicht ermittelt.

Frankfurt, 26. April. Der Polizeibericht meldet: Eine Mannsperson, angeblich Dr. Hasler aus Berlin, groß, schlank, mit braunen Haarpfhaaren, röthlichem Schnurr- und Kinnbart, bekleidet mit braunem Paletot, schwarzer Hose, dunkelgraumelirtem Hut, hat gestern Nachmittag 5 Uhr in Frankfurt a. M. 12,000 Mark in Wertpapieren herausgeschwindelt, solche sofort gegen Baargeld und einen Frankfurter Chee umgesetzt und hierauf das Weite gesucht.

Berlin, 6. Mai. Die Reichs-Schuldenverwaltung hat sich genöthigt gesehen, um der immer bedrohlicher überhand nehmenden Falschmünzerei zu steuern, folgende Bekanntmachung zu erlassen: „In neuerer Zeit sind falsche Reichs-Kassenscheine, und zwar in Stücken zu fünfzig, zwanzig und fünf Mark zum Vorschein gekommen und angehalten worden. Wir sichern Demjenigen, welcher einen Verfertiger oder wissentlichen Verbreiter solcher Falschstücke zuerst ermittelt und der Polizei- oder Gerichtsbehörde dergestalt nachweist, daß der Verbrecher zur Untersuchung und Strafe gezogen werden kann, eine nach Umständen zu bemessende Belohnung bis auf die Höhe von 500 Mark zu.“

Wir haben vor einiger Zeit über einen entsetzlichen Raubmord berichtet, der in Berlin an der Ladenbesitzerin Frau Sabazki verübt wurde. Nachdem der Thäter Wochen lang vergeblich gesucht worden, ist es endlich dem Arme der Gerechtigkeit geglückt, ihn auf dem Gute Carow bei Plau in Mecklenburg nach energischer Gegenwehr zu ergreifen. Zwei Gendarmen lieferten ihn gebunden an die Behörde ab.

Wien, 5. Mai. Die „Wiener Abendpost“ meldet, in Petersburg sei die Stimmung gegen England gereizt. Das Mißtrauen gehe so weit, daß die Ufer-Batterien in der Ostsee armirt und tausende von Torpedos zum Schutz der Einfahrten vorbereitet würden. In Petershof und Oranienbaum am finnischen Meerbusen würden die Landhäuser für die Truppen reservirt. Das erste Armeekorps würde auf Kriegsfuß gebracht.

Wien, 7. Mai. die „Pol. Korresp.“ schreibt aus Athen vom 7.: Das Kabinet richtete an die Pforte eine Protestnote wegen der Freilassung mehrerer instirter Chefs von türkischen Räuberbanden, welche früher die griechischen Grenzbezirke beunruhigt hatten. Die Armeeservelisten sind im ganzen Königreiche geschlossen. Die Alters-Klassen vom 20. bis 30. Jahre ergeben ein Kontingent von 100,000 Mann.

Wien, 8. Mai. Die „Presse“ schreibt: Die Türken nahmen auf der unteren Donau ein Triester Getreideschiff unter österreichischer Flagge weg. Die Triester Seebehörde reklamirte.

Vom Kriegsschauplatz.

Die Einnahme der Stadt und Festung Bayasid in Armenien durch die russischen Truppen wird von den Wienern Blättern als ein wichtiger Erfolg der russischen Kriegführung angesehen. So schreibt die „Presse“: Sollte sich die Nachricht von der Einnahme Bayasid's bestätigen, so haben die Russen sehr leichten Kaufs einen Erfolg errungen, der, strategisch und politisch genommen, von unleugbarem Werthe ist. Es gehört die ganze Nachlässigkeit der türkischen Kriegführung im Großen dazu, eine Stadt wie Bayasid, welche in den Jahren 1828 und 1854 wiederholt der Schauplatz folgenschwerer Kämpfe gewesen und heute mit Rücksicht auf die demonstrative Haltung Persiens von erhöhter Wichtigkeit ist, mit nur 1700 Mann zu besetzen. Während die Russen im Jahre 1828 Bayasid erstürmen mußten, und General Wrangel diese Stadt im Jahre 1854 erst nach einer empfindlichen Niederlage Selim Pascha's am 30. Juli besetzen konnte, scheint sich die türkische Garnison diesmal, ohne auf einen ersten Kampf einzugehen, in der Richtung

gegen Süden zurückgezogen zu haben. Die Entscheidung auf dem armenischen Kriegsschauplatz liegt allerdings auf der Operations-Linie Kars-Erzurum, aber nichtsdestoweniger ist auch Bayasid von militärischer Wichtigkeit. Von dort führen nämlich ziemlich gute Straßen direkt nach Erzurum und Wahn. Ist das von Erivan vorgerückte russische Korps stark genug, so wird dasselbe mit Zurücklassung einer entsprechenden Garnison in Bayasid gegen Erzurum vorrücken und dadurch die bei Kars befindliche türkische Aufstellung in der rechten Flanke bedrohen. Die rasch aufeinander folgenden Zernirungen von Kars und Erzurum könnten dann die unmittelbaren Folgen dieser Vorrückung sein.“

Aus Bukarest schreibt man dem „N. W. Z.“ unter dem 3. d. M.: „Die türkische Kriegführung beginnt sich bemerkbar zu machen und vor Allem haben die Escherkessen und Baschibozuks in Bulgarien und der Dobrudscha ihr Handwerk von Neuem aufgenommen. Von Galatz und Braila aus sieht man zahlreiche Dörfer brennen; in den Sümpfen der Donauniederung diesen Städten gegenüber waten Hunderte von Weibern und Kindern herum, welche sich in diese unwegsame Moräste vor ihren türkischen Verfolgern gerettet haben und stehen, daß man ihnen zu Hilfe komme und sie auf das rumänische Ufer hinüberführe. Was ich Ihnen da melde, beruht auf amtlichen Rapporten, welche der Regierung im Laufe des gestrigen und des heutigen Tages zugekommen sind. Die Regierung hat die Behörden angewiesen, nichts zu verabsäumen, um die bedrängte Bevölkerung, die in den Sümpfen herumirrt, so rasch als möglich mittelst Barken nach Rumänien hinüberzuschaffen. Auch in Schumla soll, wie man hier erzählt, unter den türkischen Truppen eine Epidemie ausgebrochen sein, welche gewaltig aufräumt. Die Verpflegung soll die meiste Schuld tragen. Die türkischen Truppen hungern geradezu.“

Petersburg, 7. Mai. Ein Telegramm an den Kriegsminister aus Tiflis meldet, daß bei der Armee nichts Neues vorgekommen: das Unwetter dauere fort. Am 2. Mai seien 7 feindliche Schiffe vor Safa erschienen, hätten sich dort einen Tag aufgehalten und sich dann entfernt, ohne etwas vorzunehmen. Am 3. Mai habe eine türkische Fregatte Poti beschossen. Die Schüsse hätten ihr Ziel verfehlt.

Petersburg, 7. Mai. Gerüchtweise wird aus Alexandropol von gestern gemeldet: Die Türken konzentrirten ihre von Erzurum kommenden Truppen bei Saganlugh. Aus Poti, 6. Mai wird gemeldet: Das türkische Geschwader theilte sich. Ein Theil blieb in Sicht Poti's, der andere segelte nach dem Fort Nikolai ab, woher gestern eine Kanonade hörbar war. Ein britischer Dampfer verließ Nachts die Rhebe von Poti und entkam glücklich ins offene Meer, obschon ein türkischer Monitor denselben verfolgte. — Aus Osurgeti (im äußersten Westen nahe der türkischen Grenze), 5. Mai, wird gemeldet: Die Non-Abtheilung der Kaukasus-Armee bleibt auf den Höhen von Mukasta. Gestern fanden Rekognoszirungen nach dem Meere und Legwa hin statt, deren Ziel die Räumung der Wälder vom Feinde war. — Escharuksu (türkischer Hasenplatz in der Nähe der Grenze) wurde von den Türken geräumt, bleibt aber von sieben türkischen Schiffen geschützt. Die Russen wurden bei ihrer Annäherung mit Schüssen von den Schiffen empfangen; sie fanden auf den Höhen von Legwa türkische Verschanzungen vor. Die Türken wurden von den Russen beim ersten Angriff geworfen.

Paris, 4. Mai. Der „Moniteur“ schreibt: Laut einer Nachricht aus London ist ein Armeekorps von 30,000 Mann bereit, sich einzuschiffen. Dessen Bestimmung ist unbekannt. Ein zweites gleichstarkes Korps befindet sich in der Formation.

Hungernoth in China. Nach einer Korrespondenz der „Times“ aus Sanghai vom 15. März wüthet im Norden Chinas eine entsetzliche Hungernoth, die sich von der indischen dadurch unterscheidet, daß von Seiten der Regierung so gut wie nichts zur Linderung des Unglücks geschieht. Tausende sterben den Hungertod, hauptsächlich im äußersten Norden von Kiangsu, in Shantung, Pechili und Schanse. Die Berichte der protestantischen Missionäre — diese vertheilen die von ausländischen Gemeinden zusammengebrachten Gaben — schildern vor Allem in Shantung die Noth als das denkbar schrecklichste Schauspiel, hervorgerufen durch die Dürre des vorigen Sommers. Die Leute nähren sich theilweise von Blättern und Stengeln. Tausende aber (so meldet ein Mr. Richard) haben nicht einmal das und sterben, nachdem sie ihre Kleider und ihre Kinder verkauft haben. Viele kriegen nachdem sie keine Kleidung mehr besitzen, in unterirdischen Gruben zusammen. In der östlichen Vorstadt von Chingchon sind vier solche Gruben. Ein Drittel der 240 Flüchtlinge war nach sechs Wochen todt; um den Platz eines Umgekommenen streiten sich die Lebenden. Aus Dörfern von 500 Familien werden 300 Fälle von Hungertod gemeldet. Allen diesen Schrecknissen gegenüber hat die chinesische Regierung nichts gethan, als die jämmerliche

Summe von etwa 14,000 Pfd. auf die Gesamtheit der acht leidenden Distrikte angewiesen. Die Leute erhalten auf die Weise täglich $\frac{1}{4}$ Penny. Täglich nimmt (so heißt es in dem Briefe Richard's) die Sterblichkeit zu. Schnee bedeckt den Boden und die armen Geschöpfe können nichts bekommen, ihren Hunger zu stillen. Nach 3 Monaten werden einige Kräuter wachsen und die Bäume in Laub stehen, jetzt bietet der gefrorene Boden lebiglich Todtengrüfte.

(Die Matrosenschlägerei in Smyrna.) Unsere Leser werden sich des vor einiger Zeit zwischen deutschen und französischen Seeleuten in Smyrna stattgehabten Konflikts erinnern, wobei ein deutscher Matrosen-Untersoffizier sein Leben einbüßte. Der Impartial von Smyrna veröffentlicht nun, wie wir dem Reichsanzeiger entnehmen, einen Bericht über die Verhandlung des dortigen französischen Konsulargerichts gegen die Seeleute des Chateau Renaud, welche bei dem Erzeß mit deutschen Matrosen Sr. Majestät Sisse Friederich-Karl und Meteor kompromittirt waren. Zwei der Angeklagten, Duvignat und Béqui, wurden der Provokation und Gewaltthätigkeit, zwei andere, Morvan und Kampal, der einfachen Gewaltthätigkeit für schuldig erkannt. Duvignat erhielt ein Jahr, Béqui ein halbes Jahr Gefängniß, die beiden Andern wurden zu je drei Monaten Gefängniß verurtheilt.

Verschiedenes.

Die in dem Geruche besonderer Reichthumsfreundschaft stehende „Frankfurter Ztg.“ läßt sich von ihrem Straßburger Korrespondenten nachstehende Aeußerung eines schlichten Elsässer Kleinbürgers berichten, welche besser als lange Berichte die gegenwärtige Stimmung der Straßburger eingeborenen Bevölkerung charakterisiren dürfte. Der erwähnte Korrespondent schreibt: „Wunderbar ist das Beispiel von politischer Meinung, das ich bei einem schlichten Elsässer Bürger am Schenkstisch wahrnehmen konnte. Er hatte einen Schoppen über den Durst getrunken, wie es diese Tage über öfters vorkam und auch — sind nicht etwa Sozialdemokraten in Frage — ganz menschlich ist. Da meinte er denn: „Wir sind jetzt deutsch. Der Bazaine hat uns verrotte, der schlechte Hund, den häßt ma solle verschleße. D' Franzose bekomme 's Elsaß nimmt. Mir erlebe 's nimmt. Jetzt habe mer güeti Schule, was bei de Franzose nit ischt. En ditsche Untersoffizier kann mehr als en franzesche Offizier.“ Er schloß mit der Erklärung, daß er beim Nachhausegehen einen Umweg machen werde und diejenigen Straßen passire, durch welche morgen der deutsche Kaiser fahren werde. Denn wo der Kaiser durchgehe, rief er kräftig, da wolle er auch durch.“

Der deutsche Kaiser in Metz.

Durch den Besuch des Kaiser Wilhelm's in dieser alten lothringischen Hauptstadt erhält die Besitznahme dieses Landes seitens des deutschen Reiches ihren eigentlichen endgiltigen Abschluß. Ein Gesandter der französischen Republik begrüßt das deutsche Reichsoberhaupt auf 400 Jahre lang französischer, nunmehr wieder deutschen Boden als dessen in einem recht winterlichen Schneegewand — im Ganzen war jedoch die Kälte anhaltend trocken und eine sanfte Brise aus Osten that den Pflanzen allen überaus wohl. Freilich ist alles Gewächs jetzt ziemlich spät daran, das aber berechtigt eben zu der Hoffnung auf ein ergiebiges Obsterjahr, wenn der Früh- und Spätregen sich immer zu rechter Zeit einstellt und wir vor Gewitterschaden bewahrt bleiben. Rechnet man noch hinzu vertrags- und völkerrechtsmäßigen Beherrscher, und eigene Gedanken mögen zeugen dieses geschichtlichen Schauspiels sind. Fast wäre man versucht eine Paralele zu ziehen zwischen Einst und Jetzt, zwischen dem Einzug Heinrich II. von Frankreich und dem Kaiser Wilhelm's! — Damals war es gemeiner Vorrath und Hinterlist, welche die unbezwinglichen Pforten der deutschen Reichsstadt dem Fremden öffneten, und finsternen Blickes schauten die Bürger den Einziehenden entgegen. Sie mochten wohl schon ahnen, was ihnen Alles unter französischem Regimente blühen sollte, namentlich mit Aufhebung des Ediktes von Nantes, welches Verbannung Noth und Elend über den Kern der Metzger Bürgerschaft brachte und erst dem welschen Elemente die Oberhand verschafft. Wie hat sich Alles, seit jener Zeit verändert! Heute zieht — weit glücklicher als Kaiser Karl V. ein deutscher Kaiser wiederum in die durch deutsche Tapferkeit wiedergewonnenen Feste, vor deren Mauern schon so viel ehrliches Kriegerblut geflossen.

Die Seeschlange keine „Ente“ mehr. Eine aus den obwaltenden Umständen geschöpfte Erzählung eines Bewohners von Oban wird in den Glasgow-News veröffentlicht, nach welcher behauptet wird, daß die wirkliche und wahrhaftige Seeschlange gefunden ist. Der betreffende Korrespondent schreibt unter dem 27. April, daß ungefähr um 4 Uhr Nachmittags des vergangenen Tages ein sich im Wasser tummelndes rie-

figes Thier in der Nähe von Heather-Inland gesehen wurde. Eine Anzahl Boote waren bald ausgelegt, deren Besatzung sich mit solchen Waffen versehen hatte, welche gerade zur Hand waren. Die Boote überholten das Ungeheuer. Als einige von ihnen demselben auf ca. 30 Ellen nahe gekommen waren, sprang es plötzlich mit halber Länge aus dem Wasser und zeigte sich so den Blicken. Die Boote ordneten sich um den Eingang der Bay, durch Geschrei und Schüsse den Lauf des Unthieres wendend, es dirikt an den Brustwall des Great Western Hotel treibend. Kurz nach 6 Uhr kam es auf den flachen Grund des Strandes und nunmehr waren seine Proportionen vollkommen sichtbar. In rasendem Benehmen schlug es mit seinem Schweife den Strand, so daß Niemand sich zu nähern wagte, denn die von dem Monstrum in Bewegung gesetzten Steine flogen nach allen Richtungen umher. Eine Schaar Freiwilliger that sich zu sammen und feuerte Salve auf Salve in seinen Nacken, den Weisungen des Doktor Campbell nachkommend, welcher den Kopf des Thieres nicht zerstört wissen wollte. Mr. Steavens von der Handelsbank stieg in's Wasser, ging neben dem zuckenden Ungethüm entlang und befestigte ein starkes Tau um seinen Kopf, worauf es durch die Anstrengungen von 40 Menschen mit Mühe über die Hochwasser-Märkte gezogen wurde. „Sein genaues Aeußere“, behauptet der Korrespondent, als es am Strande lag, ist folgendes: Seine Länge beträgt 101 Fuß, während der 25 Fuß vom Kopfe entfernte stärkste Theil 11 Fuß Umfang hat. An diesem stärksten Theile sind 2 Floßfedern, welche 4 Fuß lang sind bei nahezu 7 Fuß Breite, da, wo sie an den Seiten sitzen. Weiter zurück ist eine Rückenflosse 12 oder 13 Fuß lang und 5 Fuß in Front hoch, doch sich nach hinten und vorn an 1 Fuß verjüngend. Die Augen sind im Verhältniß sehr klein und länglicher Form.

Der englische Komiker Haines,

welche immer tief in Schulden stand, wurde einst auf der Straße von zwei Gerichtsdienern angehalten, welche schriftlichen Befehl hatten, ihn in den Schuldhurm zu führen, falls er nicht sofort 200 Pfund bezahle. In dem Augenblick fuhr der Bischof von Ely vorüber. Haines sagte zu den Gerichtsdienern: „Gentlemen, hier fährt mein Onkel, der Bischof von Ely. Ich will sogleich mit ihm sprechen und bin überzeugt, daß er meine Schulden bezahlt.“ Er trat an den Wagenschlag. Der Bischof befahl dem Kutscher zu halten. — „Mylord,“ sagte Haines leise zu ihm, „hier stehen zwei Unglückliche, welche von schweren Gewissenszweifeln gequält werden und Sie ansehen, ihnen Beruhigung zu verschaffen.“ Voll Theilnahme schaute der Geistliche nach ihnen aus. — „Kommt morgen früh in mein Haus, dann werde ich Euch beruhigen und befriedigen“, sagte er zu den Gerichtsdienern. Diese ließen auf Grund so hoher Bürgschaft den Schuldner laufen, und Haines machte sich aus dem Staube. Am folgenden Morgen stellten sich die zwei Gerichtsdienere bei dem Bischof ein. — „Nun, meine Lieben,“ begann dieser, „ich bin bereit, Eure Beichte anzuhören. Worin bestehen Eure quälenden Zweifel?“ — „Zweifel? Wir haben keine Zweifel. Wir haben eine Anweisung auf Haines von 200 Pfund, und Sie forderten uns auf, hier zu erscheinen, um befriedigt zu werden.“ — Der Bischof sah ein, daß der Komiker seinen Namen mißbraucht hatte, um aus der Klemme zu kommen und da er seine als Bürgschaft acceptirten Worte nicht leugnen konnte, entschloß er sich, obwohl mit einem tiefen Seufzer über sein schönes Geld, zu zahlen.

Im verwichenen Jahre sind in den Vereinigten Staaten vierzig Geistliche wegen Verbrechen verurtheilt worden. Die Zahl der angeblich auf irdische Abwege gerathenen Geistlichen Herren ist eine sehr große.

Handel und Verkehr.

Landesproduktbörse Stuttgart. (Börsenbericht vom 7. Mai 1877.) Die Witterung hat immer noch einen unbeständigen Charakter und auch die Temperatur war in der vorigen Woche wieder rauher. Im Getreidegeschäft war es in der vorigen Woche fast durchweg ruhiger und an einzelnen auswärtigen Plätzen hatten die Preise wieder etwas eingebüßt; dagegen hatten unsere inländischen Märkte wiederholte Aufschläge. An heutiger Börse war das Geschäft nicht sehr belebt, indem Käufer immer noch zurückhielten.

Wir notiren:

Weizen, russ. 14 $\frac{1}{2}$ 80 Pf. — 15 $\frac{1}{2}$ 50 Pf. dto. bayer. 15 $\frac{1}{2}$ 10—50 Pf. dto. californ. 16 $\frac{1}{2}$ dto. oberösterr. 15 $\frac{1}{2}$ 75 Pf. Kernen 15 $\frac{1}{2}$ 10—30 Pf. Dinkel 10 $\frac{1}{2}$ 20 Pf. Haber 9 $\frac{1}{2}$ 20—25 Pf.

Mehlpreise pro 100 Kilogr. inkl. Sack.

Mehl Nr. 1: 43—44 $\frac{1}{2}$ dto. Nr. 2: 39—40 $\frac{1}{2}$ dto. Nr. 3: 33—34 $\frac{1}{2}$ dto. Nr. 4: 29—30 $\frac{1}{2}$